



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# **Digitales Archiv**

## **Von der Erbsünde**

**1987**

### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.5.3

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-1600](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-1600)

Einer der größten christlichen Denker der Neuzeit, John Henry Newman, hat einen weiten Weg der Wahrheitssuche zurückgelegt, bis er in die katholische Kirche fand, in der er als Kardinal starb. Und John H. Newman hat rückblickend auf die Frage, welche Glaubenswahrheit ihm am einleuchtendsten schien, eine überraschende Antwort gegeben, die uns verwunderlich vorkommen mag. Er hat gesagt: Die einsichtigste Lehre der Kirche sei für ihn die von der Erbsünde gewesen.

Das läßt uns deshalb aufhorchen, weil und dieses Wort "Erbsünde" heute doch eher fremd und widersprüchlich vorkommt, so fremd, daß es in der Verkündigung der Kirche weitgehend verschwunden ist. Aber, verehrte Freunde, es scheint mir der Mühe wert, an einem Aschermittwoch darüber eine Besinnung zu halten, und ich wage, dieses Thema auch deshalb anzusprechen, weil es mir widerstrebt, in dieser Stunde und vor dieser Gemeinschaft ein belangloseres Seitenthema anzuschlagen.

Was ist die Erbsünde? Was soll damit gesagt sein? Ist es nicht eigentlich absurd, wenn die Kirche auf ein Baby hinweist, das nicht nur für die glückliche Mutter, sondern für jeden vernünftigen Menschen der Inbegriff der Unschuld ist, und von diesem Kind doziert, es habe die Erbsünde? Was soll das? Wird hier eine Art Sippenhaftung betrieben, weil irgendwie vor undenklichen Zeiten der erste Mensch sich unberechtigter Weise an einem Apfel vergriffen hat? Oder meint man mit Erbsünde irgendeine geheimnisvolle Erbkrankheit, einen schädigenden Virus, einen Defekt der Gene, den Fluch eines rächenden Gottes? Wie verträgt sich diese Vorstellung mit der Lehre von einem gerechten, ja einem barmherzigen Gott? Nein zunächst werden wir das Wort "Erbsünde" kaum als einsichtige Botschaft verstehen, wenn wir da ein paar ferne Erinnerungen aus einem Religionsbuch oder einem Katechismus zusammenkratzen. Wir haben Schwierigkeiten, ob wir uns nun zu den Gebildeten zählen wollen, oder ob wir an die Empfindung jeder schlichten Mutter denken, die ihr Kind zur Taufe trägt.

Darf ich jetzt zwei Dinge beiseitelassen: Erstens das Wort selbst. "Erbsünde" ist nicht der beste Ausdruck, den die Theologie geprägt hat. Und darf ich jetzt einmal davon absehen, wie die wunderbaren Erzählungen vom ersten Menschen im Detail verstanden werden müßten. Vielleicht darf ich doch kurz versuchen, den Inhalt der Botschaft von der Erbsünde zu umreißen?

1. Natürlich sagt diese Botschaft nicht, daß dieses Kind am Taufstein irgendeine geheimnisvolle Schuld hätte. "Sünde" spricht hier von einer Situation, von einem Zustand, von der Kondition, mit der der Mensch in die Welt tritt. Und da ist die erste Wahrheit: Dieses Kind ist sicher ohne Schuld, aber nicht frei von **B e l a s t u n g**. Der Mensch ist ein belastetes Wesen. Jeder wird mit Chancen und mit Handicaps geboren, mit Belastungen der Psyche und auch mit Grenzen seines moralischen Vermögens. Er ist geneigt, sich im Laufe des Lebens immerwieder schuldig zu machen. Wir wissen es alle. Als wertende Wesen erleben wir ja, daß wir das Gute erkennen, und doch nicht tun, das Böse sehen, und es doch nicht vermeiden - immer wieder. Jeder wird mit Abgründen geboren, die in ihm lauern. Daran ändert der Liebreiz und die Unschuld eines kleinen Kindes nichts, auch dann nicht, wenn es glücklicherweise von sehr viel Liebe umgeben ist.
2. Und zum zweiten sagt die Botschaft der Erbsünde, daß dieses unschuldige Kind in eine **b e l a s t e n d e** und **b e l a s t e t e** Welt hineingeboren wird. Manchmal fällt es bei aller Freude über ein Kind wie ein Schatten über die Eltern, wenn sie daran denken, welche Welt auf dieses Kind wartet. Ich glaube, daß ich diesen Punkt, daß der Mensch in eine belastende Welt hineingeboren wird, nicht ausführen muß. Er ist ebenso unmittelbar einleuchtend wie der erste, daß jeder Mensch auch in seinem Wesen belastet ist.
3. Die dritte Schicht der Botschaft von der Erbsünde ist schwerer zu fassen. Im Letzten erschließt sie sich nur im Licht des Glaubens. Aber vielleicht gelingt dieser Zugang: Der Mensch ist ein Wesen, das in allen seinen Fasern Geborgenheit will und auf Geborgenheit angelegt ist. Der Mensch ist ein Wanderer, der immer wieder auf der Suche nach einer letzten, unwiderruflichen, entgeltigen, unzerstörbaren Heimat ist. Und darin läge sein eigentliches Glück. Aber diese Welt bietet von sich aus nicht diese entgeltige Umarmung, die alle Angst

nehmen könnte. Der Mensch ist ein ungeborgenes Wesen. Ein belastetes Wesen, in einer belastenden Welt, und mit einer letzten Ungeborgenheit. So beginnt der Mensch, jeder Mensch. Und das alles umfaßt der so mißverständliche Begriff "Ersünde", der mit der üblichen Vorstellung "Sünde" nichts zu tun hat. Er sagt die Wahrheit vom gebrochenen Menschen aus.

Und wäre es hier nicht an der Zeit, darüber nachzudenken, wie oft die Kunst diese Wahrheit vom gebrochenen Menschen verkündet? Manchmal sogar fast überakzentuiert! Wir denken an die großen Suchergestalten der Weltgeschichte, von Gilgamesch über Odysseus, Äneas, Parzival, Simplizius Simplizissimus, Faust, wir denken an den "Woyzeck" von Büchner, an die belastende Gesellschaft bei Bert Brecht, wir denken an die Schwermut einer Schubertschen Sonate, an die Dämonenfratzen romanischer Dome. Wir denken an Bilder wie den "Schrei" von Munch, und an die Anklage gesellschaftskritischer Songs. Die Kunst der Welt verkündet die Botschaft von der Ersünde, manchmal in hoffnungsloser Verdüsterung, in Bild und Ton, in Architektur und Film, in Plastik und Literatur....

Aber wenn wir als Glaubende diese Botschaft in die Hand nehmen, dann haben wir sie nur in der Form einer Münze. Und eine Münze hat untrennbar eine andere Seite. Und die andere Seite der Botschaft von der Ersünde ist die Erlösung. Das wird eben zugleich von Gott gesagt: Für den belasteten Menschen wartet immer wieder das große Verstehen und Verzeihen, für die gebrochene Welt steigt hinter allem Elend ein Reich der Liebe und eine Neue Welt auf, und sie wird das letzte Wort sein.

Und für den heimatlosen, irrenden, suchenden, nach Geborgenheit dürstenden Menschen gibt es eben die große, entgeltige Umarmung, - man hat sie früher die heiligmachende Gnade genannt, diese unfassbare Umarmung Gottes in Jesus Christus, die so sehr alle Schatten zurückläßt und überholt, daß im uralten Gesang der Kirche am Karfreitag die Ersünde besungen wird als "f e l i x c u l p a", als selige Schuld.

Und es wäre zu wünschen, daß eine gläubige oder zum Glauben hin tastende Kunst doch auch hier und da die Münze mit der düsteren Seite umdreht und die andere aufblitzen läßt - wie in den Gedichten Boris Pasternaks, in den Erzählungen Thornton Wilders, im Glockengeläute der sechsten Symphonie Mahlers, im Ostermorgen des Parsifal, in der "Krebsstation" Solschenizyns, in den Fresken Weilers, im "Lichtweg" von Griseldis Hofer-Mitterer und im jubelnden Raum dieser Kirche und in den Lichtspielen moderner Kirchenarchitektur.

Mit dieser Botschaft von der Ersünde und der Erlösung wollen wir die Fastenzeit betreten, in der Karwoche rund um Ostern wird die Münze gewendet.